"Masslos"

Autor(en): **Remund, Hans Ulrich**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **35 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Masslos»

Der Mensch als «Mass aller Dinge». Ein Sprichwort oder vielleicht sogar ein Vorsatz für unser tägliches Handeln? Wieviel ist dieses Mass in der heutigen Zeit denn noch wert? Oft scheint mir, dass es dem Menschen immer schwerer fällt, sich selbst als gültiges Mass anzuerkennen. Auch in der Raumplanung ist vom «Mass aller Dinge» wenig zu spüren, wenn vorerst einmal ein Korb voller massloser Forderungen aufgetischt wird.
Es beginnt mit der masslosen Forderung nach Bauzonen. Folgen, Auswirkungen und Aufgaben für die Gemeinde treten beim Massnehmen der eigenen Vorteile in den Hintergrund. Masslos müssen auch die Bauvolumen sein, dicht und hoch die Ausnützungsziffern, interessant die eigene Rendite, unwichtig die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner. Masslos ist die Forderung des Strassenbaus; Werte wie Wohnlichkeit, Dorfleben, Freiraum, Fussgängerbereiche haben den Dimensionen der Radien, Spuren, Ampeln und Stauräumen zu weichen. Masslos muss auch der Dünger fallen; was gilt der Zustand der Seen im Verhältnis zum Ertrag der Weiden und Kulturen.
Diese masslose Denkweise macht eine gemeinsame Planung unseres Lebensraumes so schwierig. Wir werden erzogen und ausgebildet, im Leben unseren «Mann» zu stellen, Interessen und Vorteile im Berufsleben möglichst maximal durchzusetzen, erfolgreich zu sein im Beharren auf masslosen Forderungen. Der Gesamtblick, das Gemeinwohl zählt wenig. Ein vernünftiges Abwiegen von eigenen Vorteilen und den Auswirkungen für andere passt nicht in dieses Denkschema. Das überlässt man gerne denjenigen Personen, die die öffentlichen Interessen zu vertreten haben, sozusagen von Amtes wegen. Beruf und Öffentlichkeit, Eigeninteresse und Gemeinwohl werden fein säuberlich getrennt, als ob sie einander auch nicht das geringste angingen.

Die Rollenverteilung und das Verhalten der Beteiligten bei der Bearbeitung vom Raumplanungs- und Bauproblem entspricht einer treuen Wiedergabe unseres gesellschaftlichen Verhaltens. Die Raumplanung muss versuchen, Einzelinteressen und Allgemeinwohl in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen. Allzu schnell sind viele auch bereit, sich zur Verteidigung der eigenen Forderungen auf ein falsch verstandenes Freiheitsprinzip zu berufen, das offenbar für das Allgemeinwohl keine Gültigkeit haben sollte.
Dasselbe Freiheitsprinzip wird aber schnell wieder in Frage gestellt. Beruft sich der Nachbar darauf, beginnt das Karussell der privatrechtlichen Streitigkeiten, und die Gemeinde wird aufgerufen, ihre Pflicht zum Wohl der Allgemeinheit zu erfüllen.
Das alles tönt nun doch reichlich spitz formuliert. Es ist es auch. Gottlob laufen lange nicht alle Planungen so «masslos» ab. Dazu hat auch die Rezession beigetragen, einiges an Extremen abzubauen. Die Dimensionen nähern sich wieder stärker dem «Mass aller Dinge». Viele Pläne werden still und unauffällig begraben.
Einige der wenig erbaulichen Siedlungsmonumente konnte nicht rechtzeitig unter Dach gebracht werden. Die Zeit hat sie überholt. Und alle, die sich mit Planung befassen, nutzen die Zeit für eine Denkpause. Wir haben Zeit, das alles anzuschauen, was wir in den letzten Jahren angestellt haben. Vieles davon bleibt unverdaulich. Das «Masslose» dieser Zeit ist unverkennbar.

Hans Ulrich Remund